

# Des Lebens müde ...



John Halford

## Aber mit lohnenswerten Aus-sichten!

Als Mitglied unserer Glaubensgemeinschaft vor Ort betreue ich einen Bibelkreis, der in einem der hiesigen Altenheime zusammenkommt. Ein hohes Lebensalter ist hierzulande keine Seltenheit, und so sind einige der Bewohner bereits weit über 80, ja vielfach sogar über 90 Jahre alt. Und sie haben noch immer einen scharfen Verstand.

Im vergangenen Februar fragte mich eines Abends eine Dame, die im nächsten Jahr 100 Jahre alt wird: „Warum lässt Gott mich so lange leben? Wozu?“

Was soll man darauf antworten?

Ich entgegnete ihr, ich müsse darüber erst einmal nachdenken. Eine Woche darauf war ich immer noch zu keinem Ergebnis gekommen.

Bei unserer nächsten Zusammenkunft sagte ich: „Ich habe noch keine Antwort auf Ihre Frage. Ich möchte Ihnen jedoch etwas in der Bibel zeigen, von dem Sie sicher noch nie etwas gehört haben.“

Ich bat die Gruppe, das Buch Kohelet aufzuschlagen. Es dauerte eine Weile, bis es alle gefunden hatten. Viele von uns kennen sich selbst als Christen von Kindesbeinen an nicht wirklich gut im Alten Testament aus.

Im Gegensatz zu den Sprüchen Salomos, die sich vornehmlich an junge Leute richten, hat das Buch Kohelet (Der Prediger Salomo) hauptsächlich ältere Menschen im Blick. Sein Autor – wahrscheinlich eben König Salomo – blickt auf ein langes, ereignisreiches Leben zurück. Er hatte alles bis aufs Letzte ausgekostet, hatte nichts ausgelassen. So bleibt sein Nachsinnen denn auch nicht bei seinen bemerkenswerten Leistungen stehen, er erkennt auch die Sinnlosigkeit, die allem anhaftet. Daraus ist ein wirklich erstaunliches Werk entstanden. Mir gefällt es besonders in der Übersetzung der Guten Nachricht Bibel, die die ungeschönten, fast schon zynisch anmutenden Beobachtungen noch realistischer erscheinen lässt.

Es beginnt mit den Worten: „Völlig sinnlos ist alles ... Was auch geschieht, es hat alles keinen Sinn (Pred 1,2). Und weiter heißt es: „Der Mensch müht und plagt sich sein Leben lang, und was hat er davon? Die Generationen kommen und gehen; und die Erde bleibt, wie sie ist (V. 3–4).

In diesem augenscheinlich von bedrückender Weltverdrossenheit geprägten Stil geht es in den 12 Kapiteln weiter.

„Du bemüht dich, alles, was geschieht, in Worte zu fassen, aber es gelingt dir nicht. Denn mit dem Hören und Sehen kommst du nie an ein Ende. Was gewesen ist, das wird wieder sein; was getan wurde, das wird wieder getan“ (V. 8–9).

„Ich wollte am vollen Leben teilhaben ... ich wollte erkunden, ob der Mensch während seiner kurzen Lebensstages irgendwo Glück finden kann“ (2,3).

„Doch dann dachte ich über alles nach, was ich getan und erreicht hatte, und kam zu dem Ergebnis: Alles ist sinnlos; du könntest genauso gut mit der Hand nach dem Wind greifen. Letztlich kommt bei aller Mühe nichts heraus“ (2,11).

„Ein Mensch ... mag noch so angestrengt danach suchen, den Zusammenhang der Dinge findet er nicht. Auch wenn ein Weiser behauptet, ihn zu kennen – gefunden hat er nichts“ (8,17).

Während wir diese Verse lasen, stimmte ein jeder murmelnd zu: „Ja, genauso ist es.“ – „Er hat das vollkommen richtig wiedergegeben.“ – „Genau, so geht es mir manchmal auch.“

„Was haben solche Verse aber in der Bibel zu suchen?“, fragte jemand. „Ich habe die Heilige Schrift immer zur geistigen Stärkung gelesen. Diese Textstellen aber muten so pessimistisch an.“

„Sie geben jedoch wieder, wie Sie sich manchmal fühlen, nicht wahr?“, fragte ich. Man stimmte allgemein zu. Wer auch immer dieses Werk verfasst hatte, wusste mit Sicherheit, wie es war, alt zu werden. Die körperliche Beschaffenheit, in der wir die ersten

Jahrzehnte unseres Lebens erleben, ist nicht auf ewige Dauer hin ausgelegt.

„Dann werden deine Arme ... zittern, und deine Beine ... werden schwach ... deine Augen werden trüb ... Das Steigen fällt dir schwer, und bei jedem Schritt bist du in Gefahr zu stürzen ... dich trägt man zu deiner letzten Wohnung. Auf der Straße stimmen sie die Totenklage für dich an“ (12,3–5).

Allgemeines Gelächter! Es war nur allzu wahr.

„Nun“, sagte ich. „Mehr kann ich nicht tun. Ich habe die Frage zwar nicht beantwortet, aber das Buch Kohelet macht deutlich, dass es nicht falsch ist, sie überhaupt zu stellen. Obwohl der Ewige weder Senilität noch andere Begleiterscheinungen des Alters bezeugt, weiß er die Beschwerden, die uns mit zunehmenden Lebensjahren Sorgen bereiten, zu benennen. Das Buch Kohelet erinnert uns daran, dass wir so lange zu 100 Prozent am Leben sind, bis wir dereinst zu 100 Prozent tot sind. Also: „Genieße froh jeden Tag, der dir gegeben ist! Auch wenn du noch viele vor dir hast – denk daran, dass die Nacht, die ihnen folgt, noch länger ist. Alles, was dann kommt, ist sinnlos“ (11,8).

Schließlich wird sich alles einmal zu einem schlüssigen Bild fügen. Dieses irdische Leben, das sich manchmal endlos hinzuziehen scheint, ist nur der Auftakt einer Sinfonie, an der Gott uns in Ewigkeit teilhaben lassen will.

„Fassen wir alles zusammen, so kommen wir zu dem Ergebnis: Nimm Gott ernst und befolge seine Gebote. Das ist alles, worauf es für die Menschen ankommt. Über alles, was wir tun, wird Gott Gericht halten, über die guten und die schlechten Taten, auch wenn sie jetzt noch verborgen sind“ (12,13–14).

Wie es scheint, hat der des Lebens müde gewordene Zyniker, der das Buch Kohelet verfasste, schließlich doch noch auf Gottes Gnade vertraut. □

... nur der Auftakt einer Sinfonie